

Die letzte, beste Chance für den Frieden

Nach fünf Monaten erteilt der Kongreß dem Präsidenten die Kriegsvollmacht

Von Josef Joffe

Boston, 13. Januar – Seit Samstag ist Saddam Hussein um eine Hoffnung ärmer. „Der Kongreß erteilt Vollmacht für Krieg im Golf“, verkündet die Schlagzeile der *New York Times* über sechs Spalten – schon allein dadurch die historische Dimension einer Debatte unterstreichend, die zu bedeutenden des Parlamentarismus gehört.

Saddam kann nun nicht mehr darauf hoffen, daß der Kongreß dem Präsidenten in die Schwerhand fällt, und die 535 Senatoren und Abgeordneten haben gezeigt, daß Parlamente nicht bloß Abstimmungsbuden oder Parteienspielplätze sein müssen. Die Debatte in beiden Häusern war leidenschaftlich, aber fast frei von Demagogie. „Wie immer Sie auch abstimmen mögen“, appellierte der Demokratische Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Thomas Foley, an seine Kollegen. „laßt uns hinterher die Reihen schließen – in dem Bewußtsein, daß wir nicht als Demokraten oder Republikaner, sondern als Amerikaner votiert haben und unserem Gewissen gefolgt sind.“ Die Mehrheiten für die Gewalt-Ermächtigung waren knapp: fünf Stimmen im Senat, 67 im Repräsentantenhaus. Da aber die Demokraten die Mehrheit in beiden Kammern besitzen, zeigt das Votum einen parteiübergreifenden Konsens. Im Senat haben sich zehn Demokraten hinter den Präsidenten gestellt, im *House* waren es gar 86.

Die Abstimmung – „praktisch die Entsprechung einer Kriegserklärung“, so Foley – war knapp, aber nicht zu knapp, mithin ein Signal an Saddam Hussein, daß dies, so Bush, „die letzte, beste Chance für den Frieden“ sei. Freilich haben die Senatoren und Repräsentanten dem Präsidenten keinen Blankoscheck ausgestellt. Zwar autorisieren sie Gewaltanwendung, doch unter zwei Bedingungen: daß „alle angemessenen diplomatischen und friedlichen Mittel erschöpft worden sind“ und daß „all diese Anstrengungen keinen Erfolg gezeitigt haben“. Robert Dole, der Republikaner-Führer im Senat, brachte Diskussion und Resolution am besten auf den Punkt: Absicht des Kongresses sei es, „die Hand des Präsidenten in der Suche nach dem Frieden zu stärken, ihm aber keine Vollmacht für den schnellstmöglichen Eintritt in Gewalthandlungen auszustellen.“

Die Abstimmung im Kongreß widerspiegelt getreu die Haltung des Wahlvolkes: 59 Prozent, so die jüngste Umfrage, würden einen Krieg guthießen, aber nur wenn alle anderen Versuche gescheitert seien. Und gerade 51 glauben, daß Bush schon sein bestes getan habe. Indes: Im Vergleich zum November ist die Zustimmung für die Amtsführung des Präsidenten gestiegen: von 53 auf 61 Prozent. Wie derlei Zahlen zu interpretieren sind, ist nun die Sache Saddams. Klar ist, daß Bush eine Kriegsvoll-

macht erhalten hat – unklar ist nur, wie lange sie halten wird, wenn der schnelle, „billige“ Sieg ausbleibt. Immerhin sollte Saddam auf den einflußreichsten Bush-Kritiker, dem Demokratischen Senator Sam Nunn hören: Sprechen erst die Waffen, werden sich Nation und Parlament um den Präsidenten scharen, sagte er an Saddam gewendet, und: „Wir werden die Bewilligungen für die Truppe nicht kappen, wenn sie Ihre Armeen auf dem Schlachtfeld treffen.“ Die amerikanische Botschaft in Bagdad ist inzwischen geräumt, die Flagge eingerollt worden. Die Entscheidung liegt nun bei Saddam.

p d g